

Geführt.

Roman von Hans Bodfeldt.

(Fortsetzung.)

(Abdruck verboten.)

In seinem Arbeitskabinett schritt Gregorieff auf und ab. Seit jenem Schläge von Metas Hand waren drei Tage verflossen, und das Gesicht brannte ihm unter der Schmach, die ihm von dem Weibe zuteil geworden war. Als ihm durch Lothar Stern bei dessen Amtsantritt Gewißheit wurde, daß Dtingen über die Sache stillschweigend hinweggehen würde und ein Gleiches dabei dem Minister voraussetzte, da hatte letzterer seltsam gelächelt.

Lothar war installiert und hatte von dem alten Vertrauten Gregorieffs, dem Geheimsekretär Kalugow eingeführt, die Leitung des Geheimbüreaus übernommen.

Gregorieffs war endlich zu einem klaren Entschluß gelangt. Ein teuflischer Gedanke durchzuckte sein Hirn. Er trat zum Schreibtisch und schlug einigemal auf einen Gong. Gleich darauf öffnete sich die Tür des Nebenzimmers, und ein alter Mann trat ein. Es war der Sekretär Kalugow, der einstige Erzieher Gregorieffs. Jetzt war er wohlbestallter Geheimsekretär des Ministers und Leiter seines Geheimbüreaus. Vor ihm hatte Gregorieff kein Geheimnis. Der alte Mann hing mit großer Treue auch an ihm. Diese Treue war aber auch der einzige gute Charakterzug des nahezu sechzigjährigen Schreibers, aus dessen von tausend Fingern durchzogenen Gesicht nur häßliche Bosheit hervorleuchtete. Aber gerade deshalb war er Gregorieffs so besonders wertvoll. Gregorieff nickte ihm lachend zu:

„Na, Alter, was macht Dein neuer Chef?“

„Hi! hi! Er studiert emsig die Akten und ist das reine Fragezeichen!“

„So! Aber vorläufig mache ihm noch nicht zu viel Mitteilungen!“

„Hi! hi! Erzellenz! Nein, erst muß ich ihn prüfen! — Aber“ — das kluge Auge Kalugows richtete sich voll auf den Minister. — „ich glaube, der junge Herr von Stern ist aus dem richtigen Holz geschnitten!“ Und wieder ertönte das merkwürdige „hi, hi, hi!“

„Sch glaube auch!“ nickte Gregorieff. „Ich pflege mich selten in einem Menschen zu täuschen! Aber woher bist Du schon nach kaum einem Tage Zusammenarbeit zu dieser Anschauung über Stern gekommen?“ Er blickte erwartungsvoll und außerordentlich gespannt auf den alten Mann.

Dieser spielte mit seinen dünnen, knochigen Fingern.

„Hi, hi! Er nickte mir ganz einverstanden jedesmal zu, wenn ich — ihm die einzelnen belästigten Papiere von verschiedenen ver-

schwundenen Edelleuten Nigas zeigte und dabei stets bemerkte: „Administrativ nach Sibirien als Nihilisten geschickt!“ Darunter befand sich doch eine ganze Anzahl seiner Landesleute! Ich beobachtete ihn scharf, ob nicht Zeichen des Verdrußes auf seinem Gesicht sich zeigten, aber er nickte nur immer ganz gelassen und meinte schließlich: „Hier hätte ich selber nicht anders gehandelt! Mit Nihilisten darf nicht gefackelt werden! Je strenger wir — er betonte das „wir“ — dagegen vorgehen, um so besser sorgen wir für das wahre Wohl des Reiches!“ Und damit schloß er die Aktenbündel

solchen Naturen lassen sich die besten und gefügigsten Werkzeuge bilden. Und“ — Gregorieffs Gesicht nahm einen grausamen Ausdruck an, als er fortfuhr. — „ich will ihn für meine Rache ausnützen.“ Er schien die Gegenwart seines Sekretärs ganz vergessen zu haben. „Ich habe ja Zeit; je kälter genossen, um so süßer schmeckt die Rache!“ Dann sich des alten Sekretärs erinnernd, rief er diesem zu: „Wir werden die schöne Frau noch hier vor mir auf den Knien weinen sehen, die es gewagt hat, mich ins Gesicht zu schlagen!“

„Nur immer auf einen Schlag deren drei gesetzt so lehrte ich einst meinen Schülern.“ entgegnete der Sekretär, „und der erwachsene Mann, hi, hi, hat diese Lehre glücklicherweise noch nicht vergessen!“

„Nein alter Freund, er hat sie nicht vergessen!“

Beide blickten sich fest an. Sie verstanden einander! Ueber die Familie der Braut des Mannes der da nebenan so eifrig arbeitete und glücklich war, Gregorieffs Untergebener zu sein, wurde soeben ein furchtbares Urteil gefällt, und der Bräutigam der einzigen Tochter, Lothar von Stern, zum Vollstrecker bestimmt. Lothar wollte so gerne Karriere machen. Nun wohl, es sollte ihm Gelegenheit dazu geboten werden!

Seit den Ereignissen des Juli waren sechs Monate verstrichen. In tiefen Schnee gebettet lag die Landschaft, und nur mit Mühe wurden die Kreischauffeen von kurischen und livländischen Tagelöhnern verkehrsfähig gehalten. Seit Anfang Dezember waren die einzelnen Güter von jedem Verkehr getrennt gewesen, soweit sie nicht direkt an den Staatschauffeen lagen. Erst seit dem gestrigen Tage — man schrieb bereits Anfang Februar — hörte das Schneetreiben auf, und dafür trat harter Frost ein, der aber doch von den an Kälte gewöhnten Nordländern wie eine Erlösung begrüßt wurde. Nun konnten die geselligen Besuche unter den Gutsbesitzerfamilien wieder aufgenommen werden. Die Schneedecke trug die breiten, behaglich ausgestatteten Schlitten, und man war nicht mehr an die Landstraße von Riga in das flache Land hinein gebunden. So kreuzten sich denn überall die mit melodischen Schellen geläuteten verhehenen niedrigen Schlitten mit Damen in prachtvollen Pelzen, die einander wiedersehen und sprechen wollten.

Auch vor dem großen Herrenhause des Barons von Dtingen war heute eine ganze Reihe von Schlitten vorgefahren und hatten zahlreiche Namen der Landaristokratie in dem vornehm behaglichen großen Salon der Hausherrin versammelt, die durch ihren Geist, ihren Charakter, ebenso wie durch Reichtum und Schönheit an der Spitze der ganzen aristokratischen Kreise Kurlands stand. Erst bei aufgehendem Monde hatten die letzten Besucherinnen das Haus der Baronin Meta



Ein Denkmal für den französischen Märchendichter Perrault.

dem berühmten französischen Märchendichter Perrault wurde kürzlich in Paris ein Denkmal errichtet. Am die auf einem Sockel befindliche Waise tanzen einige Kinder.

so ruhig, als ob irgendein unbekannter Bettler, aber nicht alte Bekannte verschickt würden.“

Er betrachtete aufmerksam Gregorieff. „Das gefällt mir,“ sagte dieser. „Ohne Herz, ehrgeizig und haltlos, ein Egoist, der über Leiden seinen Weg gehen würde. Genau so habe ich ihn tagiert. So zeigte er sich schon in der untergeordneten bisherigen Stellung als er bei den Vorlesungen des alten Professors Goresky, der ja sein Lehrer auf der Universität war, die Protokolle stenographierte. Nicht eine Muskel seines Gesichts verzog sich, als er hörte, daß der Mann auf Lebzeiten in die Bleiwerte wandern müsse. Das fiel mir auf. Aus

verlassen. Abgespannt und ermüdet saß sie jetzt mit Elsa in ihrem kleinen Boudoir, noch ganz benommen von all den kleinen und großen Nichtigkeiten, die sie gebuldig und mit dem Anschein größter Interessiertheit hatte viele Stunden lang anhören müssen. Die Ereignisse in der eigenen Familie und ihre unwichtigen Erlebnisse während dieser zwei verflochtenen Monate war der beinahe ausschließliche Gegenstand der Unterhaltung gewesen. Pläne über nun nachzuholende große Bälle im obligen Kasino zu Riga oder andere Festlichkeiten auf den verschiedenen Gütern, über abzuhaltende Wolfsjagden mit anschließenden Dinern und ähnlichen Amüsements der nach Vergnügungen schmachenden Landedebanden hatten sich dazwischen geschoben. Ein wenig Klatscherei dazu über diese oder jene der Bekannten und guten Freundinnen. Damit waren aber auch alle Gesprächstoffe erschöpft gewesen. Nicht eine all dieser Damen hatte auch nur ein Wort über das lassen lassen, was Metas großfühlendes Herz in der vergangenen Zeit bewegt und bitter berührt hatte. Ueber die wahrhaft grauwamen neuen Maßnahmen gegen ihr Deutschtum, die der General-Gouverneur Gregorieff angeordnet hatte, und deren budstäbliche Ausführung er mit unerbittlicher Strenge überwachte, hatte sich niemand geäußert. Sie wußte wohl, daß diese in ihren kleinen persönlichen Hausinteressen gänzlich aufgehenden Gutsbesitzerfrauen nur wenig tiefergehendes Interesse dafür haben würden. Die Politik überließen sie ihren Männern, genug, wenn ihre Wirtschaft- und Toilettenkasse immer gefüllt war. Gewiß, es gab auch Ausnahmen darunter. Von jenen Frauen, die ähnlich wie Meta fühlten und stolz an ihrem Deutschtum festhielten, waren heute keine auf Wittulken gewesen. Meta blieb das heiß-ersehnte Ausprechen mit gleichdenkenden Frauen verwehrt.

Der alte Kammerdiener hatte die inneren Läden des breiten Bogenfensters geschlossen, die schweren Profatportieren vor der tiefen Fenster- nische sorglich an den goldenen Schnüren zusammen gezogen, noch zwei mächtige Lampen auf den runden Tisch an dem Kamin gestellt und war, lautlos über den großen orientalischen Teppich gleitend, aus dem Zimmer verschwunden.

Meta, noch in ihrer blauweißen Empfangs- toilette, nahm in einem geschnittenen großen Lehn- sessel Platz und blätterte in einigen Journalen herum. Ihr gegenüber lehnte Elsa. „Schon 5 Uhr vorbei! Wo nur unsere Herren bleiben? Sie wollten schon um 3 Uhr aus Riga zurück sein! Onkel Löwentron versprach mir ausdrück- lich, dafür zu sorgen!“

Meta zuckte die Achseln. „Sie werden mit ihren Konferenzen wieder einmal kein Ende gefunden haben! Und, ich möchte jede Werte ein- gehen, vor lauter Neben werden die 100 Herren kaum zu einer rechten Tat gelangt sein!“ Sie sah unmutig vor sich hin. „Was hatte ich von der letzten, geheimen Versammlung in der vorigen Woche gehofft! Was hat Papa sich für Mühe gegeben, damit ein Ausschuß des Vorstandes ge- wählt würde, der in würdiger Weise beim Zaren gegen diese unerhörte Gewalttherrschaft Gregorieffs vorstellig werden sollte! Wie hatte er vorher, seine Gefahr ahnend, in diesen schrecklichen bei- den Monaten bei den größeren Besitzern förmlich gefleht, die Indolenz endlich fahren zu lassen und zu versuchen, mit jedem Mittel Front gegen Gregorieff zu machen! Und jedesmal, wenn er abends todmüde und halberfroren nach Hause kam, konnte er von warmer Zustimmung bei jenen kaum berichten! Als nun die große beschluß- fassende Versammlung vorige Woche tagte, da waren an Stelle von 100 Mitgliedern kaum 30 nach Riga gekommen! Wie viele Schwächlinge sind doch unter uns!“

„Der arme Papa! Gesundheit und Leben hat er aufs Spiel gesetzt und so wenig dafür gewonnen! Ich danke stets dem lieben Gott,

wenn der Papa aus diesem entsetzlichen Schnee- gestöber glücklich wieder zu Hause war! Aber,“ sie wurde plötzlich lebhaft, „siehst Du Mutter, da hat sich Lothar doch als braver Mann gezeigt! So oft es der Dienst nur zuließ, hat er den Papa begleitet und nie das Unwetter gescheut!“

„Gewiß, Kind!“ entgegnete die Mutter, „er hat dadurch manches wieder gut gemacht!“ Elsa lief lachend auf ihre Mutter zu und umarmte sie. „Nach Papa spricht jetzt ganz anders von ihm als früher! Weißt Du,“ rief sie, „was Papa mir erst gestern Abend sagte?“

„Nein.“ „Ich habe volles Vertrauen, daß Lothar ge- wiß alles getan hat, um Gregorieffs unheilvolle Maßregeln zu verhindern! Früher glaube ich nicht daran, da Lothar mir nicht energisch genug erschien, um gegen den Minister ernstlich unsere Interessen zu vertreten; aber seit der letzten Ver- sammlung, in die ich ihn auf seine dringende Bitte mitnahm, da habe ich ein ganz anderes, besseres Bild von Lothar erhalten!“ — „Jawohl,“ sie blickte stolz, — „wörtlich so sagte Papa, und setzte noch hinzu: Er hat mir sogar noch eine große Arbeit abgenommen, die richtige Abfassung meines geheimen Auftrufs zur Wahrung unserer Rechte gegenüber den Maßnahmen seines Chefs!“

Sie blickte gespannt auf die Mutter, begierig zu hören, was diese dazu sagen würde. Meta lächelte. „Du erzählst mir weiter nichts Neues, das hat mir Papa auch gesagt! Ich fand es eigentlich unredt, daß Papa Lothar diese Arbeit übertragen hatte, denn streng genommen durfte Dein Verlobter als Beamter gar nichts von diesem Auftruf wissen, und namentlich tabelte ich es sehr, daß er sogar den Entwurf dazu gemacht hat! Das ist sogar ein Vergehen gegen die Amtspflicht!“

„Aber Mama, Lothar ist doch in erster Linie nun ein Mitglied unseres Hauses. Er gehört zu uns doch ebenjotig wie ich —“ „Noch nicht ganz; aber wenn seine Verletzung nach Petersburg stattgefunden hat,“ unterbrach die Mutter die eifrige Tochter.

„Ich wollte auch nur sagen, daß Lothar selbst- verständlich erst an seine heilige Pflicht als An- gehöriger unseres Hauses und Bräutigam von mir denkt, und dann erst an den Minister,“ ent- gegnete Elsa.

„Aber Elsa, welche Verwirrung der Begriffe! — Laß es nur gut sein, ich nehme es Dir nicht übel, — Du meinst es gar nicht so und hältst es nur für Deine Pflicht, Deinen Verlobten im Schutz zu nehmen. Nun, schließlich was hat er denn anderes getan, als was jeder Sohn tun müßte, selbst wenn er in seinem Innern ganz entgegengesetzte Ansichten verträte? Er hat seinem Schwiegervater eine kleine Arbeit abgenommen, die dieser eben, um das Geheimnis zu wahren, keinem Fremden anvertrauen konnte! Außerdem steht er ja, wie ich endlich gesehen habe, mit seinen eigenen Anschauungen ganz auf dem glei- chen Boden wie wir!“

„Ich fühle Dir nach,“ fuhr die Mutter fort, „ich bin selbst glücklich, daß ich mich damals in ihm täuschte! Trotz seiner Stellung als russischer Beamter ist sein Herz doch deutsch geblieben. Ich glaube auch, daß Lothar sich, wenn auch leider vergeblich, dennoch ernstlich bemüht, Gregorieff von seinen fortgesetzten Attentaten auf unsere deutsche Sprache und unsere alten deutschen In- stitutionen abzubringen! Freilich gehörte, um darin Erfolg zu haben, ein ganz anderer Charak- ter, so eine Natur wie die des Ministers dazu!“

„Da kommt Papa!“ Meta wendete sich zum Zimmer zurück. „Nun schnell, Elsa, sage dem Hausmeister, daß er noch vor dem Anrichten des Dinners uns Tee in den roten Salon schicke! Die drei Herren werden tüchtig durchgefroren sein!“

Elsa war schon aus dem Boudoir verschwun- den, ehe Meta geendigt hatte.

Elsa war durch die Gemächer des Schlosses nach der großen Empfangshalle gestürzt, die sich

an der ganzen Gartenfront des Schlosses ent- lang zog. Sie wollte eben die schwere Eichentür aufstoßen, die von der Halle aus in den kleinen Vorraum führte, an den die gedeckte Einfahrt stieß, als jene sich schnell öffnete und Löwentron von Ottingen und Lothar gefolgt, hastig eintrat. Mit einem fröhlichen, lauten Lachen umfaßte Elsa ihren Verlobten, den anderen beiden Herren ein flüchtiges „Grüß Gott!“ zurufend. Doch dieser wehrte sie fast unhöflich ab, und beinahe gleichzeitig rief auch Ottingen: „Laß das Lachen, Kind, — es tut mir weh!“

Er entledigte sich schnell des großen, schweren Bärenpelzes und schleuderte ihn auf einen großen Sessel neben der Tür.

„Aber Papa! Was ist denn?“ fragte Elsa halb erschreckt, halb unwillig.

„Ich muß noch heute verreisen! Lothar mag Dir das Nähere erzählen,“ rief Ottingen hörbar ungeduldig. „Wo ist Mama? Doch nicht etwa fortgefahren?“

Die Antwort blieb Elsa eripart, denn im gleichen Augenblick öffnete die Tür eines der inneren Gemächer, und Meta eilte leichtfüßig, ihrem Manne ein herzliches „Guten Abend“ zu- rufend, auf ihn zu.

Ottingen schloß sie stürmisch in seine Arme. „Mein herziges Weib!“ Eine innere Bewegung hinderte ihn am Weiterprechen. Meta, die jede Nuance seines Wesens und seiner Stimme kannte, richtete sich erschrocken auf. „Was fehlt Dir, Ernst? Fühlst Du Dich nicht wohl?“

„Mir fehlt nichts, aber —“ der energische, charaktervolle Mann schien plötzlich zum Schwäch- ling geworden zu sein. Aufstöhnend ließ er sich an dem mächtigen Eichentische nieder. „Sag, Du es, Onkel,“ murmelte er erstickt.

„Lieber Ernst!“ Angsterfüllt starrte Meta auf ihren Mann, dessen Gesicht bei dem gedämpften Licht der großen Hängelampe, die über dem Tische hing, geisterhaft bleich aussah. Sie klam- mernte ihre Hände um seine Rechte.

„Ruhe, Herzenkind, es ist ja nichts besonders Schlimmes, — nur das alte tapfere Herz be- wahr!“ Löwentron, noch im Reipelz, war an sie herangetreten und strich ihr liebevoll väterlich über die blaß gewordenen Wangen.

„So rede doch einer!“ flehte Meta mit ängst- lich bittenden Augen, bald auf ihren Gatten, bald auf den alten Löwentron blickend. Da erscholl ein lauter Ruf aus dem Hintergrund der Halle, und Elsa stürmte aufschluchzend, von Lothar ge- folgt, auf ihren Vater zu.

„Papa, lieber Papa!“ Sie warf ihre Arme um seinen Hals.

„Habt Barmherzigkeit und sagt, was geschehen ist!“ rief Meta entsetzt.

Löwentron raffte sich auf: „Dummes Zeug!“ polterte er zu Elsa gewendet los. „Du wirst wohl gar darüber weinen, daß Dein Papa plötz- lich nach Deutschland fahren muß! Das ist alles! Dein Mann muß noch mit dem heutigen Nacht- zug über die Grenze, da man ihn aufgeschwärtzt hat, und zwar bei unsern alten Freunde Grego- rieff, als verkappten Nihilisten!“

„Ernst! Onkel!“ Meta war freideweiß vor Erregung zusammengefahren.

„So blödsinnig es ist, man hat es in der Tat fertig gebracht, Ernst als Nihilisten dem Gouverneur in Riga zu denunzieren, oder auf Grund entwandeter Briefschaften zu einem solchen zu stempeln.“

„Ja, bin ich denn bei vernünftigen Sinnen, oder macht Ihr mir etwas vor, um die Wahrheit nicht zu gestehen? Ernst, Du, — ein Nihilist? Das ist ja mehr als Wahnsinn!“

„Höre mich in Ruhe an, Meta,“ sagte Ottingen, „die Zeit drängt, und ich muß noch vor der Ab- fahrt einige Schriftstücke vernichten, die mich möglicherweise doch vor den Gerichten, oder auch gar vor dem Zaren kompromittieren könnten, auch habe ich noch einige sonstige Änderungen und Dispositionen für die hoffentlich nur kurze Zeit meiner Abwesenheit zu treffen!“

„Ja, glaubst Du denn, man könnte wirklich wagen, ernstlich gegen Dich gerichtlich vorzugehen?“

„Man könnte nicht nur, man wagt es direkt, liebes Kind,“ rief Ottingen erregt aus. „Doch höre endlich, was geschehen ist. Aber unterbrich mich nicht, — wir haben schon allzuviel Zeit unangenehm verloren! Heute mittag erhielt ich durch Arel die Mitteilung, es seien heute mittag geheime Papiere mit meiner Handschrift in die Hände Gregorieffs gelangt. — Arel erfuhr es durch einen Geheimpolizisten. Erst gegen Morgen soll meine Verhaftung hier stattfinden. Um 10 Uhr reiten vier Kosaken ab, und man nimmt den Reisewagen für die nach Sibirien bestimmten Gefangenen mit.“

Ottingen preßte sein Weib an sich. „Herzensweib, sei stark! Es ist ja keine Gefahr! Berechne doch: fünf Stunden brauchen sie wenigstens bis hierher, — hier wird Löwenkron sie noch so lange als möglich aufzuhalten suchen. Es vergehen also wenigstens zehn bis zwölf Stunden, ehe sie wieder in Niga sind. Und noch weitere drei Stunden vergehen sicher, ehe Gregorieff den Draft spielen lassen kann. Und bis dahin bin ich schon über alle Gefahr längst hinaus! Arel wird in Berningen — also auf halbem Wege von hier nach Niga — auf die Rückkehr des Kosakenführers Baroff, das ist der Geheimpolizist, warten und auch all seine Kraft einsetzen, um diesen von dort unter dem Vorwand, daß man mich in Wirballen gefangen habe, wo ich die Nacht hätte bleiben wollen, nach dort hinüberzubringen. Ihr sagt natürlich das Besondere, denn Baroff kommt! — Dann gewinne ich weitere sechs Stunden!“

„Du hast recht!“ sagte Meta. Leichenblässe bedeckte ihr Angesicht, und ohne Ton in der Stimme zeigte sie plötzlich eine geisterhafte Ruhe. Dann kehrte sie sich zu den anderen.

„Während ich mit meinem Mann die Schriftstücke vernichte und ihm den Reisetasche packe, laßt mich mit ihm allein! Wo ist denn Lothar?“

Aus der hintern Ecke der Halle antwortete ein Laut auf ihre Frage, jetzt trat Lothar auf sie zu.

„Hier — Mama!“

„Armer, armer Lothar!“ Meta war es, die zuerst das Schweigen brach. Die edle Frau, deren Herz bewegt war, war noch fähig, einen andern zu trösten. „Ich weiß, wie Du leidest, und ich verstehe diesen erschütternden Schmerz, den Du doppelt fühlst, weil Du gerade unter dem Manne dienst, der uns mit Gewalt vernichten will. Laß nur gut sein, Lothar, verzweifle nicht! Nun wirst Du ja frei mit Gewalt, und — dann — werden wir schon Mittel und Wege finden, um diesem Mann zu entgehen.“

Löwenkron machte dieser Szene ein schnelles Ende. Er blickte nach seiner Uhr. „In spätestens einer Stunde muß Dein Mann an der Station Weneu sein, sonst verpaßt er den Expresszug! — Ihr habt kaum zwanzig Minuten Zeit! Daß er den Auslandspaß nicht vergißt!“ rief Löwenkron der Eilenden nach zu.

Die Schloßuhr verkündete die volle Stunde, und gleichzeitig fuhr vor dem Portal der von Löwenkron bestellte Schlitten vor, der Ottingen zur Bahnstation bringen sollte. Da wurde plötzlich von der nahen Landstraße her der Hufschlag von Pferden hörbar.

Noch einmal hatte Ottingen Weib und Kind an sein Herz gepreßt, sie noch einmal dem Schutze Löwenkrons empfohlen, dann war er schnell aus der Halle geschritten. Noch einmal rief ihm Meta ein ersticktes „Reise glücklich!“ nach, dann aber brach ihre Kraft doch zusammen. Stöhnend sank sie neben der Ausgangstür nieder.

Vom Portal her hörte man eben lautes Pferdegetrampel und einen Augenblick später den Ruf Ottingens: „Beg von mir!“ Im nächsten Augenblick stürmten mehrere Kosaken, von einem uniformierten Polizeibeamten gefolgt, in die Halle. Mit gellendem Aufschrei eilten Meta und Elsa auf Ottingen zu, und erstere warf sich zwischen den Polizeibeamten und ihren Mann.

„Was unterstehen Sie sich?“ schrie Ottingen dem Kosaken zu.

Der Polizeibeamte zuckte leicht die Achseln: „Ich erkläre Sie für meinen Gefangenen.“

„Sie müssen sich irren! Sie befinden sich beim kurländischen Präsidenten der Magnaten, den nur ein Befehl des Zaren in Haft bringen kann!“

Baroff nickte.

„Ganz recht!“ Er zog eine Schrift hervor. „Hier, bitte, lesen Sie gefälligst meine Vollmacht: „Im Namen Seiner Kaiserlichen Majestät habe ich Herrn Baron von Ottingen zu verhaften!“

Graf Löwenkron trat zu Baroff: „Das muß ein Mißverständnis sein!“ Und um den Polizeibeamten einzuschüchtern, fuhr er fort: „Wir werden darüber beim Zaren selbst Klage führen!“

„Das mögen Sie tun, Herr Graf!“ erwiderte Baroff. „Ich habe hier einfach meinen Auftrag auszuführen!“ Er wendete sich zu Ottingen: „Ich bitte, mir zu folgen, Herr Baron!“

„Wie gehst Du mit diesem freiwillig!“ rief Elsa.

Ottingen atmete schwer. Er wechselte einen Blick mit Meta, die leichenbläß neben ihm stand und ihre Hände krampfhaft um die seinen gepreßt hielt, dann richtete er sich mit Würde auf: „Ich komme, Baroff!“ Doch lassen Sie mir noch einen kleinen Augenblick Freiheit, damit ich mich vorbereiten kann!“

Baroff zog bebauernd die Schultern hoch. „Ich darf es nicht gestatten. Meine Order ist streng.“

Seine hüftend, fügte er hinzu: „Ich konnte nicht später erscheinen, — ich erhielt ganz plötzlich neue Order, als ich von Herrn von Stroomed zum Regierungsgebäude zurückkehrte!“

Bei sich dachte er: „Ich hätte Dich sehr gern hier nicht mehr angetroffen. Wärest Du gleich von Niga aus geflohen! Gregorieff muß Deine Flucht geahnt haben, weil er die erst für die Nacht festgesetzte Verhaftung plötzlich sofort auszuführen befohl. Jetzt muß ich meine Pflicht erfüllen.“

„Ich bürgte mit meinem Kopfe für die pünktliche Ausführung des Befehls!“

Er wurde von allen verstanden. Es gab keine Ausflucht, keine Hoffnung, keine Rettung mehr.

Ottingen neigte leicht sein Haupt. „Gut!“ Dann küßte er Meta und Elsa. „Lebt wohl!“ Im leisesten Flüsterton aber gab er seiner Frau Verhaltungsmaßregeln über die von ihr mit Löwenkron möglichst schnell in Petersburg selbst zu unternehmenden Schritte.

Da schritt Baroff ein. „Genug! Ich bringe mich um meinen Kopf, wenn ich dies noch länger zugebe!“ Er legte leicht, aber mit sehr entschlossenem Ausdruck seine Hand auf Metas Arm. „Gehen sie befehle, Frau Baronin, ich bin gezwungen, Gewalt anzuwenden, wenn Sie den Herrn Baron nicht freigeben.“ Und um seine Drohung wahr zu machen, wendete er sich befehlend an die Kosaken: „Vorwärts, Ihr Leute, nehmt den Gefangenen in Eure Mitte!“ Die Kosaken traten heran. Meta rief den Kosaken mit flammenden Augen zu:

„Ich will doch denjenigen sehen, der mich hindern will, meinem Mann den Abschiedskuß zu geben!“

Da faßte sie der Polizeikosak an der Schulter und stieß sie so heftig nach rückwärts, daß sie zu Boden schlug.

„Verwüthter Hube!“ Ottingen packte den Kosaken mit nerviger Faust und warf ihn rücklings heftig auf den Estrich.

Die Kosaken warfen sich nun auf Ottingen und wollten ihn mit Gewalt forschleppen. Dieser aber riß sich los, zog blitzschnell einen Revolver aus der Taube und schlug ihn auf die Kosaken an: „Zurück, Leute!“ Dann stürzte er zu Meta. „Habt Ihr mir mein Weib geröhrt, dann Gnade Euch allen!“ Er kniete schnell neben Meta nieder, den Revolver schützbereit und drohend auf die Kosaken gerichtet.

(Fortsetzung folgt.)

Die glühenden Augen.

Von L. T. Meade.

Uebersetzung aus dem Englischen von J. D. Warnken. (Nachdruck verboten.)

Die eigenartige Geschichte, die ich erzählen will, spielt zu der Zeit, als der Krieg in Südafrika seinen Höhepunkt erreicht hatte.

Ich war damals sehr nervös, denn mein geliebter Vater war kurz vor der Einnahme von Prätoria in einer Schlacht gefallen.

Die Nachricht vom Tode meines Vaters erreichte uns an einem Maimorgen; also zu einer Zeit, in der die Tage lang sind und der Sommer alle Schönheiten der Natur entfaltet. Gleich darauf trugen sich die Ereignisse zu, die ich jetzt niederschreibe.

Sie regten mich so sehr auf und beschäftigten in derartigem Grade alle meine Gedanken, daß ich beschloß, mich einem gewissen Professor Elliott anzuvertrauen, da ich wußte, daß er nicht nur ein hervorragender Arzt und Chirurg, sondern auch ein Mann von umfassenden Kenntnissen und seltenem Scharfsinn ist.

Ich hatte ihn verschiedne Male im Hause einer befreundeten Familie gesehen und nicht nur den intelligenten Ausdruck seines energischen Gesichtes, sondern auch sein ernstes und vornehmes Auftreten bewundert. Ich sagte mir, daß er über die Nengigkeit einer jungen Wädchens, selbst wenn er sie für unbegründet halten sollte, nicht lachen und meine Geschichte geduldig bis zu Ende anhören würde.

Ich heiße Nora Dallas, und bin 21 Jahre alt. Ich wohnte auf einer herrlichen alten Besitzung, die etwa anderthalb Meilen von Abingford liegt.

Professor Elliott wohnte in der High Street, und ich hatte das Glück, ihn zu Hause zu treffen.

Als er meine Karte sah, erklärte er sich sofort bereit mich zu empfangen. Er war ein Mann von einigen dreißig Jahren, mit energischen grauen Augen und Vollbart.

Er warf mir einen schnellen Blick zu, als ich eintrat, und bot mir, ohne etwas zu sagen, einen Stuhl an.

„Mein Name ist Nora Dallas,“ sagte ich.

„Ich weiß,“ antwortete er mit weicher Stimme. „Sie sind die Tochter von Oberst Dallas, dessen heldenmüthiger Tod während des Marfches auf Prätoria noch heute das Tagesgespräch des Landes ist, das ihren Vater aufrichtig bewunderte.“

Meine Augen füllten sich mit Tränen.

„Erst seit drei Wochen weiß ich, daß mein Vater tot ist,“ sagte ich. „Sie müssen mir entschuldigen, Herr Professor, aber ich kann es noch immer nicht ertragen, darüber zu sprechen, und selbst Worte des Mitleids und der Sympathie tun mir weh.“

„Ich verstehe das,“ erwiderte er, und in sein Gesicht trat ein mitleidiger Zug. „Sagen Sie, was ich für Sie tun kann.“

„Ich möchte Sie als Arzt konsultieren.“

„Aber ich bin nicht Arzt im gewöhnlichen Sinne; nicht sogenannter praktischer Arzt. Ich behandle Krankheiten nicht in der hergebrachten Weise.“

„Das weiß ich,“ sagte ich. „Gerade darum bin ich zu Ihnen gekommen.“

„Ich verstehe Sie nicht ganz.“

Er sah mich mit einem fast unmerklichen Lächeln an.

„Ich glaube, daß Sie mir frei und offen Ihre Meinung sagen werden, ohne jede Beschönigung, und daß Sie mir nicht, wie die meisten Aerzte, die Wahrheit verhehlen.“

„Da haben Sie sich allerdings nicht in mir getäuscht,“ sagte er. „Sie scheinen ein tapferes Wädchens zu sein. Aber trotzdem bezweifle ich, daß Sie an die richtige Adresse gekommen sind, denn ich beschäufte mich nur mit wirklich originellen Fällen.“

„Aber kann ich Ihnen nicht meine Angelegenheit vortragen? Dann könnten Sie ja selbst entscheiden, ob Sie mir helfen können oder nicht.“

Anstatt einer Antwort erhob er sich und ging im Zimmer auf und ab. Einige Male blieb er plötzlich stehen und sah mich forschend an. Aber gleich nahm er seine langsame Wanderung wieder auf.

Ich verhielt mich ganz ruhig und saß unbeweglich auf meinem Stuhle da, wie eine Marmorstatue.

„Entschuldigen Sie bitte meine Rücksichtslosigkeit,“ sagte er endlich. „Ich wollte mir ins Gedächtnis zurückrufen, was ich über Sie bis jetzt weiß. Es ist mir alles wieder eingefallen. Vor einem Monat etwa lernte ich Sie im Hause von Sir John Newcome kennen. Sie wohnten in Courtland, einem der schönsten Punkte der Umgegend. Sie sind die einzige Tochter und werden jetzt nach dem Tode Ihres Vaters sehr reich sein. Sie haben fast immer in Courtland gewohnt und werden daher doch höchstwahrscheinlich einen Hausarzt haben.“

„Ja,“ antwortete ich.

„Warum gehen Sie nicht zu dem?“

„Er ist nicht der Mann, der mich in diesem Falle verhehlen würde.“

Er lächelte wieder.

„Und Sie meinen, daß ich dieser Mann bin?“

„Wenn mir überhaupt jemand helfen kann, so sind Sie es.“

„Verzeihen Sie, das ist echt weiblich,“ rief er etwas ungeduldig aus. „Wahrhaftig! Sie wissen ja so gut wie gar nichts von mir. Wie ich Ihnen schon gesagt habe, ich bin kein Arzt, den man konsultiert. Ich bin nach Whingford gekommen, um Ruhe zu haben; vollständige Ruhe, weil ich mich mit einem Problem beschäftige, dessen Lösung Gesundheit und Glück für tausende von Menschen bedeuten würde. Und da kommt einfach so ein junges Mädchen, das eben erst die Kinderstube ausgezogen hat, und verlangt, daß ich ohne weiteres meine Arbeit unterbreche. Meinen Sie denn, daß Sie das verantworten können?“

„Das weiß ich nicht,“ sagte ich aufgeregt, „ich weiß nur, daß ich jemanden nötig habe, der mir hilft. Wollen Sie das nicht tun?“

„Aber gewiß will ich das!“ sagte er liebenswürdig und war plötzlich ganz anders. „Ich habe alles das nur gesagt, um Sie auf die Probe zu stellen. Aber lassen wir alle langen Vorreden und fassen wir die Sache selbst an. Erzählen Sie mir Ihre Geschichte.“

„Ich wurde im März 21 Jahre, fing ich gleich an, und ich bin jetzt, wo mein Vater tot ist, absolute Herrin meines Willens. Mit Ausnahme meiner Tante Sophie, der Schwester meines Vaters, die bei mir wohnt, und meiner beiden Vettern, habe ich keine Verwandten.“

Besonders über diese beiden Vettern möchte ich mit Ihnen sprechen. Sie sind Söhne des jüngeren Bruders meines Vaters, der schon lange tot ist. Mein Vater adoptierte sie schon als kleine Kinder und sorgte vollkommen für ihre Erziehung.

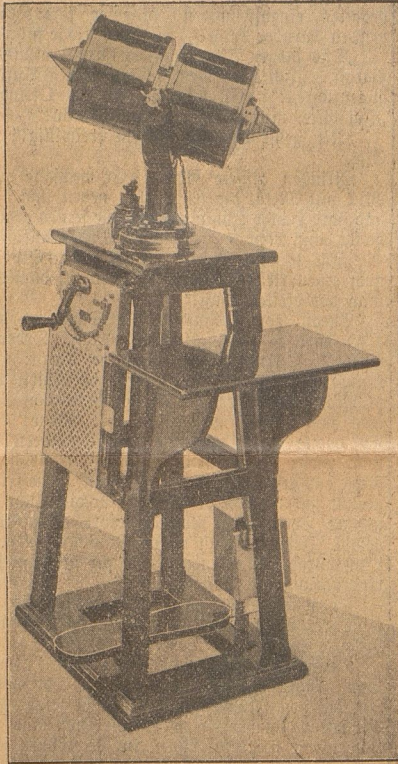
Sie sind Zwillinge und 25 Jahre alt. Rudolf ist Advokat und Lionel Anwalt.

Ich muß aufrichtig sein, Herr Professor; selbst auf die Gefahr hin, daß Sie mich für herzlos halten. Meine Vettern sind keine guten Menschen. Ich kann allerdings nichts direktes gegen sie vorbringen und in keiner Weise meine Worte beweisen. Aber mein natürlicher Instinkt sagt es mir deutlich. Rudolf ist der Typus eines Menschen, der den Leuten imponiert. Man weiß, daß er eine Khapsodie über die Poesie oder die untergehende Sonne verfaßt hat, und seine Freunde

sind der Meinung, daß er große Liebe zu allem Schönen hat. Aber ich kenne ihn besser. Die einzige Liebe, die er in seinem verderbten Herzen hegt, ist die Liebe zum Gelde. Lionel ist sein schwacher Schatte; er ist von ihm abhängig und läßt sich als Werkzeug benutzen.

„Aber sind Sie auch nicht zu hart gegen Ihre Vettern.“

„Es ist natürlich, daß Sie so denken. Aber ich hoffe, daß es mir gelingen wird, Sie von der Richtigkeit dieser Charakterisierung zu überzeugen.“



Ein Elektromagnet zur Entfernung von Eisenspittern aus dem Auge.

Das Verfahren, Eisenspitter aus dem Auge mittels eines Magneten zu entfernen, ist nicht neu. Aber die bisher in Gebrauch gekommenen Elektromagneten waren unpraktisch, weil der Arzt den Strom mit einer Hand andrehen und abstellen mußte. Aber der oben abgebildete Apparat ist einer der neuesten, der dem Arzt gestattet, ohne sich um die Induction des Apparates zu kümmern, die ganze Electricität dem Patienten zuzuführen. Der Apparat zieht aber nicht nur Eisenspitter aus den Augen, sondern auch aus allen Wunden im Körper. Er ist bereits an allen größeren Heilanstalten zur Einführung gelangt.

Mein Vater machte, ehe er nach Südafrika abreiste, ein Testament, dessen Inhalt er mir vollkommen mitteilte. Im Falle seines Todes erbte ich das Haus und die Besitzung, außerdem den

größten Teil seines Vermögens mit Ausnahme von 60 000 Pfund Sterling, die zu gleichen Hälften an meine Vettern fielen. Er erklärte mir alles aufs Testament bezügliche auf das Genaueste und gab mir besondere Aufträge betreffs der Punkte, die ihm am meisten am Herzen lagen.

Dann sprach mein lieber Vater über Verschiedenes mit mir, das mich erschreckte und beirriete. Er erklärte mir, daß es sein heißester Herzenswunsch sei, daß ich mich mit Rudolf verheirate, denn er schätze meinen Vetter sehr hoch und versicherte mir, daß ihn nichts glücklicher machen würde, als diese Heirat.

Rudolf hatte seine Meinung zu mir offenbart; eine Neigung, von der ich wußte, daß sie erlögen war.

Ich hörte meinen Vater stillschweigend an und gab ihm, als er geendigt hatte, eine ausdrücklich verneinende Antwort. Ich sagte ihm, daß ich nicht das geringste Vertrauen zu meinem Vetter hätte, und daß mich nichts, absolut gar nichts, dazu bestimmen könnte, ihn zu heiraten.

Nach einer Pause sagte mein Vater zu mir, daß die Entscheidung natürlich bei mir läge und er sich zufrieden geben müsse. Aber er fügte hinzu:

„Ich kann Deiner Meinung nicht beistimmen, und aufrichtig gesagt, hoffe ich, daß Du mit der Zeit anders denkst.“

Mit der Abreise meines Vaters begann für mich eine widerwärtige Zeit. Fortwährend verfolgte mich Rudolf mit seinen verhassten Aufmerksamkeiten. Weil sowohl er, wie Lionel, in unserem Hause wohnten, konnte ich ihnen natürlich auf keine Weise aus dem Wege gehen. Aber schließlich wurde mir dieses Zusammenleben so unerträglich, daß ich alles meinem Vater offen schrieb.

Ich sagte es Rudolf ganz ohne Rückhalt und teilte ihm sogar den größten Teil des Inhaltes meines Briefes mit.

Ich schrieb meinem Vater, daß er in jeder Weise den Charakter seines Neffen falsch beurteile, und daß er vollkommen anders sei, als er glaubte. Um meine Worte zu beweisen, führte ich einige Einzelheiten an, die Ihnen allerdings wohl nicht genügend erscheinen würden, aber die meinem Vater immerhin die Augen öffnen mußten.

Diesen Brief schickte ich vor etwa vor zwei Monaten ab. Bis heute habe ich keine Antwort bekommen; aber ich habe die Hoffnung noch nicht aufgegeben und vertraue darauf, daß ich die Meinung meines Vaters noch erfare. Ich erwarte noch wichtige Briefe aus Südafrika. Ich habe bis jetzt nur erst ein Telegramm mit der Nachricht vom Tode meines Vaters bekommen.“

Meine Stimme wurde wieder unsicher, und ich mußte einen Augenblick schweigen, um meine Selbstbeherrschung wieder zu gewinnen. Dann fuhr ich fort:

„Ich fürchte, daß meine lange Geschichte Sie ermüdet, Herr Professor, aber ich bin bald fertig und komme zu meiner Bitte an Sie.“

Das Telegramm kam Ende vorigen Monats an einem Morgen an. Am Abend vorher hatte mein

Herr Vetter Rudolf ebenfalls ein langes Telegramm aus Südafrika erhalten. Er saß im Salon neben meiner Tante und mir, als es ihm überreicht wurde. Er öffnete es und sein Inhalt regte ihn augencheinlich auf; aber er wollte uns nicht sagen, was es enthielt. Er rief Lionel und beide verließen das Zimmer.

Ich sah sie zwischen den niedrigen Sträuchern des Gartens auf und abgehen. Nebenfalls sprachen sie über das Telegramm. Aber bis heute habe ich nicht das geringste darüber erfahren.

*Kochsinniges Blutzkoffen.
Ihr bewährtest Zupatz
zum Lohsinnkoffen.
Ihr Gfollt mouff' s!*

Drei Tage später wurde das Testament meines Vaters verlesen, und meine Vettern erfuhren, daß jedem von ihnen eine große Geldsumme zufiel. Sie hatten ja allerdings erwartet, daß mein Vater sie in seinem Testament berücksichtigen würde, aber doch nicht in einer so edelmütigen Weise, und ihre Befriedigung darüber war deutlich zu erkennen. Rudolfs Gesicht strahlte förmlich vor Freude, und man konnte beiden ansehen, daß sie nicht die Zeit abwarten konnten, das Geld in ihren Händen zu haben.

Mr. Brecofter, der Rechtsanwält unseres Hauses, sagte jedoch, daß es vor Ablauf mehrerer Wochen unmöglich sei, ihnen ihre Legate auszugeben, da erst alles Gerichtliche erledigt und die Befähigung abgewartet werden müsse. Zum Schluß bemerkte er:

„Ehe nicht die Briefe und Papiere von Oberst Dallas aus Süd-Afrika angekommen sind, läßt sich garnichts machen. Vor einem Monat ist daran nicht zu denken.“

An demselben Abend noch flehte mein Vetter mich abermals an, seine Frau zu werden. Er sprach von meinem Vater und erinnerte mich an den Wunsch desselben. Er verstand es, so in mich zu dringen, daß ich ihn möglicherweise erhört hätte, wenn ich ihn weniger gut gekannt hätte. Aber, Gott sei Dank, ich kannte ihn, und deshalb gab ich ihm eine Antwort, die nicht mißzuverstehen war. Er schien einen Augenblick mit sich zu ringen und eine starke Erregung niederzukämpfen; dann stand er auf und sagte: „Ich muß mich zufrieden geben, Nora, ich sehe schon, daß alles umsonst sein würde. Du darfst überzeugt sein, daß ich Dich nicht mehr damit beschäftigen werde. Ich würde es auch nicht verantworten können, weil ich sehe, daß Du sehr krank bist. Man sieht es an Deinen Augen.“

„Ich bin durchaus nicht krank“, gab ich ihm zur Antwort. „Natürlich ist diese Trauernachricht nicht ohne Einfluß auf mich geblieben. Im übrigen bin ich nicht kränker als Du.“

„Ich fühle mich vollständig wohl“, sagte er achselzuckend. „Aber glaube mir, arme Nora, Deine Nerven sind in einem traurigen Zustande. Der Tod Deines Vaters hat Dich furchtbar erschüttert, und es wird sich zeigen, ob Dich der Schlag nicht zu schwer getroffen hat. Du mußt jetzt außerordentlich vorsichtig sein; vorsichtiger als tausend andere Deines Geschlechtes.“

„Ich verstehe Dich nicht“, erwiderte ich. „Ich möchte, daß Du mich damit in Ruhe läßt.“

„Das werde ich gleich tun“, rief er aus und trat ganz nahe an mich heran.

„Vorher aber noch ein Wort“, fuhr er fort und bohrte seine großen, dunklen, energischen Augen förmlich in die meinigen. „Ob Du mich nun liebst oder verabscheust, Nora, jedenfalls sind wir doch nahe verwandt mit einander und wir beide kennen die Geschichte unserer Familie. Und weil ich Medizin studiert habe, wirst Du mir

sicher das Recht einräumen, offen sprechen zu dürfen. Wie Du weißt, gab ich diese Karriere auf, weil ich als Advokat schneller zu Vermögen kommen zu können glaubte.“

Sieh mich einmal gerade an, Nora! Bekomme nur keinen Schreck, mein Kind; aber ich sage Dir, wenn Du Dir diese tödlichen Phantasien, die Du augenblicklich in Deinem Gehirn nährst, nicht gewaltsam aus dem Kopfe schlägst, so wird Dich das selbe traurige Schicksal ereilen, wie unsere arme Tante Ethel. Du darfst mir glauben, Deine Pupillen lassen deutlich auf ein zerrüttetes Gehirn schließen.“

Nach diesen Worten ließ er mich allein. Ich sah einen Augenblick wie erstarrt da und fühlte, daß meine Nerven in einer furchtbaren Aufregung waren. Dann ging ich zu meiner Tante Sophie.

„Was hast Du, Nora?“ fragte sie mich, als ich eintrat. „Du zitterst ja an ganzen Körper und siehst aus, als ob Du krank wärest. Ist Dir etwas zugestoßen, mein Kind?“

„Ich möchte eine Frage an Dich richten“, sagte ich unvermittelt. „Wer war oder wer ist Tante Ethel? Wie habe ich etwas über sie gehört.“

Tante Sophie schien zu erschrecken und antwortete nicht gleich. Schließlich sagte sie:

„Aber was kümmerst Du Dich um Tante Ethel? Sie liegt lange im Grabe und man sollte ihre Ruhe nicht stören.“

„Aber, was war mit ihr? Ich muß es wissen“, bestand ich, und dann erzählte ich ihr von meiner Unterredung mit Rudolf.

Tante Sophie war sehr erstaunt darüber und sagte nach einer Pause:

„Das war sehr unrecht von Rudolf; aber wenn Du nun einmal schon soviel weißt, so kannst Du auch alles wissen. Deine Tante Ethel war die ältere Schwester Deines Vaters. Als sie etwa in Deinem Alter war, verirrte sich ihr Verstand und sie nahm sich selbst das Leben.“

„Das hat man mir ja nie geläugt!“ rief ich aus und wurde ganz bleich.

„Warum sollte man Dir das auch jagen?“

„Dennach neigt unsere Familie zum Wahnsinn!“

„Nein, dies war der einzige Fall. Aber denke nicht weiter daran, liebes Kind. Beschäftige Dich mit irgend etwas. Es gibt ja soviel für ein junges Mädchen in Deinem Alter, womit es sich zertreiben kann.“

Ich ging wieder in mein Zimmer. Es war ein mondvoller Abend. Die Fenster meines Schlafzimmers waren offen. Ich zündete die Kerzen an den Seiten meines Spiegels an, der in einer Ecke stand, und stellte mich davor, um mein Gesicht zu studieren.

Ich weiß, daß ich nicht alltägliche Augen habe, und daß meine Pupillen größer sind, als die der meisten Frauen.

„D, das ist nur die Folge hochgradigster Nervosität“, unterbrach mich der Professor.

„An diesem Abend sah ich meine Augen genau an“, fuhr ich fort, „und ich fand selbst, daß sie einen sonderbar ängstlichen Ausdruck hatten. Ich raffte alle meine Vernunft zusammen und nahm mir vor, mich in keiner Weise durch die Worte Rudolfs beeinflussen zu lassen und sie zu vergessen. Aber das gelang mir nicht so leicht, wie ich es mir vorgenommen hatte, und je näher die Nacht herankam, umso mehr sank mein Mut. Ich konnte den Gedanken an Tante Ethel und ihr furchtbares Schicksal nicht los werden, und alle Anstrengungen, an etwas anderes zu denken, waren umsonst.“

Endlich ging ich ans Fenster, um mich durch den Anblick der herrlichen Nacht zu beruhigen. Der grüne Rasen war von dem weichen Licht des Mondes übergossen, und die Schatten der Bäume waren tief schwarz.

Plötzlich stieß ich einen Schrei aus und sprang vom Fenster zurück. Ich war so erschrocken, daß ich ganz die Herrschaft über mich verlor: aus dem tiefen Dunkel der Mäuer hatten mich ein Paar unheimlich glühende Augen angestiert, ein Paar ganz schreckliche Augen. Ich sah sie so genau, wie ich Sie jetzt sehe. Ich sah, wie sie sich bewegten und leuchteten, bis sie plötzlich in der Dunkelheit verschwand.

Als ich nichts mehr sah, merkte ich, daß ich eiskalt war. Ein furchtbarer Gedanke ließ meinen ganzen Körper erzittern. Zuerst wollte ich zu Tante Sophie laufen, ihr alles jagen und sie bitten, die Nacht in ihrem Zimmer verbringen zu dürfen. Aber als ich allmählich wieder zu mir kam, wurde ich ruhiger und stand davon ab. Ich wollte nicht, daß Tante Sophie etwas davon erfuhr. Sicher hätte sie meine Geschichte nicht geglaubt und sie demselben Umstande zugeschrieben wie Rudolf. Es war mir in dieser Nacht unmöglich zu schlafen. Die Erinnerung an die Augen ließ mich nicht los, und die Worte Rudolfs: „Wenn Du Dir diese tödlichen Phantasien, die Du augenblicklich in Deinem Gehirn nährst, nicht gewaltsam aus dem Kopfe schlägst, so wird Dich das selbe traurige Schicksal ereilen, wie unsere arme Tante Ethel. Deine Pupillen lassen deutlich auf ein zerrüttetes Gehirn schließen.“ Hängen ununterbrochen in meinen Ohren.

Am folgenden Tage ging ich allein aus dem Hause, um einen Spaziergang zu machen. Hinter unserem Hause zieht sich ein Lammengröß hin, das einen Teil des Parkes bildet. Ab und zu sieht man durch die Bäume den Turm, welcher der älteste Teil der Besingung ist. Derselbe liegt am Ende eines langen Flügels und ist mindestens vier Jahrhunderte alt. Es ist ein eigenartiger, alter normannischer Turm mit Bogenfenstern und Zinnen. Er hat nur zwei Räume; unten die Bibliothek unseres Hauses und oben das Studierzimmer meines Vaters. Seit seinem Tode hat niemand diesen Teil des Gebäudes betreten. Ich machte mir wegen dieser Vernachlässigung Vor-

Auf Wunsch Teilzahlung
ohne Preisermäßigung weltbekannteste
Solidaria-Fahrräder 25, 30, 35, 40, 45, 50, 55, 60, 65, 70, 75, 80, 85, 90, 95, 100 Mk.
Nähr-, Sprechmaschinen, Gummi, Zubehörteile, großartig, Katalog gratis.
J. Jendrosch & Co., Charlottenburg 122.

100%
billiger als in jed. Gesenamt. kaufen Sie Ihre Zigarren wenn Sie recht bekommen arbeiten. Große-fabrikanten kaufen la. Vorstellenden-Zigarren 100 Stk. 350 Mk. la. 010. Piesenpianze 100 Stk. 4.— Mk. bei 300 Stück franco Nachnahme. Jeder dauernd Käu. erh. fr. Remontouruhr gratis nur all. b. Julius Dick, Zigarrenfabrikant, Schwepnitz 1. Sa., Postfach No. 276.

Wacholderbeersaft
beste Sapontheke p. Flasche 1.20 Mk. 6 Fl. franko 7.00 Mk. Hienfong-Essenz p. Dutz. 1.80, 2.40, 3.00 Mk. 30 Fl. franko
Joh. Matth. Gänzel, Licht-, Königsr. (Thür) 15. Größter Versand am Platze. Preisliste grat. Ein Versuchlohn.

Geld gibt ohne Bürg. schnell, reell, kul. Ratenrückz. Viele Jahre besteh. Firma.
Diesner, Berlin 222, Friedrichstr. 218.

Technikum Hainichen
Königr. Sachs. Masch.- und Elektro-Ing. Techn. Workm. Lehrfabrik

Allgemeiner Deutscher Versicherungs-Verain a. G. STEUERART
Lebens-Unfall-Haftpflicht-Versicherung
Kapitalanlage: M. 75,000,000.—
800,000 Versicherungen.
Jahresprämie: M. 27,000,000.—
Bei Bezug von Waren bitten wir, sich : : auf dieses Blatt zu berufen : :

Stottern dauernd heilbar
Gina, Girauden u. Risten, Geißl, u. garbir, Danst, u. dauernd Geheilten. Anst. frei. C. Paus-dörfer, Breslau 16, W. Blahsch. (adm. Stott).

Billige TAPETEN Rolle 14, 18, 22, 26, 30, 36, 42, 48, 54, 60, 66, 72, 78, 84, 90, 96, 102, 108, 114, 120, 126, 132, 138, 144, 150, 156, 162, 168, 174, 180, 186, 192, 198, 204, 210, 216, 222, 228, 234, 240, 246, 252, 258, 264, 270, 276, 282, 288, 294, 300, 306, 312, 318, 324, 330, 336, 342, 348, 354, 360, 366, 372, 378, 384, 390, 396, 402, 408, 414, 420, 426, 432, 438, 444, 450, 456, 462, 468, 474, 480, 486, 492, 498, 504, 510, 516, 522, 528, 534, 540, 546, 552, 558, 564, 570, 576, 582, 588, 594, 600, 606, 612, 618, 624, 630, 636, 642, 648, 654, 660, 666, 672, 678, 684, 690, 696, 702, 708, 714, 720, 726, 732, 738, 744, 750, 756, 762, 768, 774, 780, 786, 792, 798, 804, 810, 816, 822, 828, 834, 840, 846, 852, 858, 864, 870, 876, 882, 888, 894, 900, 906, 912, 918, 924, 930, 936, 942, 948, 954, 960, 966, 972, 978, 984, 990, 996, 1000.
ohne Rückzicht a. d. regul. Preis. Kat. 62 frei. **Tapeten-Kopf, Frankfurt/Main.**

Medicamentum gratia probata
Allen Leidenden
wird der Kraft, Mangel, u. der Gebrauch in die Anwendung. d. fest. Vorhand. erprobt, u. wohlberühmt. **Zehring med. pharm. Spezialit. u. Hansmittel. pharm. moderne**
Silbe
sein. Gratis an Bestellen durch **Apothek. Oberwiesenthal in Thüringen 27.**

Mein neues Bett.
Sowohl rot, blau, Daunenüber, große 1 1/2, 1 3/4, 2, 2 1/2, 3, 3 1/2, 4, 4 1/2, 5, 5 1/2, 6, 6 1/2, 7, 7 1/2, 8, 8 1/2, 9, 9 1/2, 10, 10 1/2, 11, 11 1/2, 12, 12 1/2, 13, 13 1/2, 14, 14 1/2, 15, 15 1/2, 16, 16 1/2, 17, 17 1/2, 18, 18 1/2, 19, 19 1/2, 20, 20 1/2, 21, 21 1/2, 22, 22 1/2, 23, 23 1/2, 24, 24 1/2, 25, 25 1/2, 26, 26 1/2, 27, 27 1/2, 28, 28 1/2, 29, 29 1/2, 30, 30 1/2, 31, 31 1/2, 32, 32 1/2, 33, 33 1/2, 34, 34 1/2, 35, 35 1/2, 36, 36 1/2, 37, 37 1/2, 38, 38 1/2, 39, 39 1/2, 40, 40 1/2, 41, 41 1/2, 42, 42 1/2, 43, 43 1/2, 44, 44 1/2, 45, 45 1/2, 46, 46 1/2, 47, 47 1/2, 48, 48 1/2, 49, 49 1/2, 50, 50 1/2, 51, 51 1/2, 52, 52 1/2, 53, 53 1/2, 54, 54 1/2, 55, 55 1/2, 56, 56 1/2, 57, 57 1/2, 58, 58 1/2, 59, 59 1/2, 60, 60 1/2, 61, 61 1/2, 62, 62 1/2, 63, 63 1/2, 64, 64 1/2, 65, 65 1/2, 66, 66 1/2, 67, 67 1/2, 68, 68 1/2, 69, 69 1/2, 70, 70 1/2, 71, 71 1/2, 72, 72 1/2, 73, 73 1/2, 74, 74 1/2, 75, 75 1/2, 76, 76 1/2, 77, 77 1/2, 78, 78 1/2, 79, 79 1/2, 80, 80 1/2, 81, 81 1/2, 82, 82 1/2, 83, 83 1/2, 84, 84 1/2, 85, 85 1/2, 86, 86 1/2, 87, 87 1/2, 88, 88 1/2, 89, 89 1/2, 90, 90 1/2, 91, 91 1/2, 92, 92 1/2, 93, 93 1/2, 94, 94 1/2, 95, 95 1/2, 96, 96 1/2, 97, 97 1/2, 98, 98 1/2, 99, 99 1/2, 100.
Th. Kranefuss, Kassel 44.

Fast 30000 Orte Deutschlands zählt jetzt der Kundenkreis des weltbekanntesten Versandgeschäftes **Sonaf & Co.** in Berlin N. S. 378. Der beinahe 600 Seiten starke Pracht-katalog mit 4000 Abbildungen, über Taschen-, Wanduhren, Schmuckachen aller Art, photographische Apparate, Geschenkartikel, Sprechmaschinen und Musikinstrumente wird auf Verlangen jedem Leser unserer Zeitung ohne Kaufzwang gratis und kostenfrei zugelandt. Derselbe erfreut wegen seiner außerordentlichen Reichhaltigkeit und vornehmen Ausstattung jedermann. Alle in diesem Prachtatalog abgebildeten Sachen werden auf Teilzahlung in monatlichen Raten geliefert. Die Preiswürdigkeit der Waren beweisen auch die tausende Anerkennungen und die vielen Bestellungen für Vahrzahlung, trotzdem die Firma ihre Waren auf Ratenzahlung anbietet. Die Firma sendet alle Briefe und Waren porto- und frachtfrei mit Ausnahme von Sendungen unter M. 20.—. Daher lasse sich jeder sofort diesen Katalog kommen. Genaue Adresse: **Sonaf & Co., Berlin N. S. 378, Belle-Alliancestraße 3.**

würde und fragte mich, ob wohl alles in dem Zimmer meines Vaters verstaubt sein würde, und ob die Blumen und Pflanzen wohl vertrocknet und eingegangen wären. Ich beschloß, am anderen Morgen hinzugehen, und für die Reinigung und Lüftung der Zimmer zu sorgen. Ich wollte die Fenster öffnen, um frische Luft hereinzulassen, und nahm mir vor, wenn die so sehnlich und seit so langer Zeit schon erwarteten Briefe aus Süd-Afrika ankommen würden, sie in dem Arbeitszimmer meines lieben Vaters zu lesen.

Ich ging an diesem Nachmittage lange in dem Wäldchen spazieren und kehrte schließlich nach Hause zurück. Ich nahm einen Roman zur Hand, um zu lesen; aber ich konnte meine Gedanken nicht auf den Inhalt konzentrieren. Es fiel mir ein, daß ich ein anderes Buch, das mich interessierte, im Salon hatte liegen lassen. Ich ging hinunter, um es zu holen. Niemand war in dem Zimmer. Ich fand das Buch und ging langsam wieder nach meinem Schlafzimmer zurück. Dabei mußte ich durch einen langen Korridor, auf den die Türen von mehreren Zimmern gingen. Aus irgend einem Grunde, der mir unbekannt ist, hatte man das elektrische Licht in diesem Korridor nicht angebracht, und ich mußte durch die Dunkelheit.

Als ich mein Zimmer erreicht hatte, wandte ich mich, wie von einem Instinkt getrieben, um; und wieder sah ich am Ende des Korridors diese glühenden Augen aus der tiefen Dunkelheit hervortreten. Sie sahen mich starr an, ohne zu zucken, mit einem schrecklichen, höhnischen Ausdruck. Ich stieß wieder einen Schrei aus, stürzte in mein Zimmer und drehte den Schlüssel der Türe um. Mein Unglück machte mich ganz fassungslos. Werde ich wahnsinnig oder bin ich das Opfer einer Ercheinung? fragte ich mich immer wieder. Verwirrt sich mein Verstand? Was soll ich tun? Wie soll ich das ertragen? Was soll aus mir werden? Eine Woche ging vorüber, oder vielmehr zehn Tage, ohne daß ich aufs neue beunruhigt worden wäre, und ich kam allmählich wieder zur Ruhe. Rudolf war während des größten Teils dieser Zeit abwesend. Eine Privatangelegenheit hielt ihn im Norden Englands fest. Jedenfalls war ich während seiner Abwesenheit viel glücklicher, und der Zustand meiner Nerven war bedeutend besser. Aber als er zurückkam, war er von so ausgezeichneter Liebenswürdigkeit gegen mich, daß ich schon so weit kam, mir Vorwürfe zu machen, und nach einer Erklärung für meine unbeswingliche Abneigung zu suchen.

Zwei oder drei Nächte nach seiner Rückkehr

sah ich abermals die Augen. Diesmal strarrten sie mitten aus einem Kissenbeete heraus. Die Nacht war schwarz, wie ein Abgrund. Die Augen waren fünf oder sechs Fuß über dem Boden und ohne zu zucken fest auf mich gerichtet. Nach dieser neuen Ercheinung beschloß ich, unverzüglich zu Ihnen zu gehen. Können Sie mir helfen? Ist das ganze eine Ercheinung, oder ist mein Geist verwirrt? Sagen Sie mir aufrichtig, wie Sie darüber denken."

Anstatt zu antworten, sagte der Professor ganz ruhig zu mir: "Geh ich eine Meinung äußere, möchte ich Ihre Augen unteruchen."

Ich stand sofort auf. Er ließ mich in einem Sessel Platz nehmen, der einem Fenster gegenüber stand und sah meine Augen durch ein scharfes Vergrößerungsglas an. Als er damit fertig war, sagte er:

"Sie sind sehr nervös. Einige der Hauptnerven sind sehr stark irritiert. Der Tod Ihres Vaters war im Verein mit der Aufregung dieser Ercheinungen etwas reichlich für Sie. Sie sollten das Haus für einige Zeit verlassen."

"Aber, sagen Sie, werde ich wahnsinnig werden?" "Es ist kein einziges Anzeichen da, welches darauf schließen ließe, daß in Ihrem Gehirn etwas nicht in Ordnung ist. Jedenfalls aber sind Sie sehr stark nervös, und da Ihre Nerven delikate sind, so müssen Sie sehr vorsichtig sein."

"Aber, Herr Professor, warum bin ich nervös? Warum sehe ich diese schrecklichen Augen? Wie erklären Sie diese Ercheinung?"

"Das möchte ich selbst gern entdecken," sagte er adjeszend.

"Wie dankbar wäre ich Ihnen, wenn Sie das könnten," rief ich aus.

Er stand einige Minuten lang nachdenklich da. Dann sagte er:

"Könnten Sie mich für kurze Zeit nach Courtland einladen?"

"Würden Sie kommen?"

"Sagen Sie mir vorher noch: könnten Sie mir ein Zimmer geben, in dem ich mich ungestört mit meinen Studien beschäftigen kann?" "Ich könnte Ihnen die Bibliothek in dem alten Turme zu Verfügung stellen. Dort werden Sie durch nichts gestört werden, weil der Turm am äußersten Ende eines abgelegenen unbewohnten Flügels des Gebäudes liegt."

"Dann werde ich meine Sachen dorthin bringen lassen und einige Tage in Courtland wohnen. Ich glaube an Ihre Ercheinung nicht als solche; auch glaube ich nicht, daß irgend etwas bezüglich Ihres Geisteszustandes zu befürchten ist. Aber der Fall

interessiert mich sehr. Kam ich heute Abend schon zum Essen zu Ihnen komme?"

"Ich weiß gar nicht, wie ich Ihnen danken soll," war meine einzige Antwort.

"Erwarten Sie mich also heute Abend um sieben Uhr in Courtland. Und jetzt erlauben Sie mir unsere Unterhaltung vorläufig als beendet betrachten zu dürfen; ich habe noch viel zu tun."

Ich kehrte unbeschreiblich erleichtert nach Hause zurück und kam gerade zum zweiten Frühstück. Die einzigen, welche am Tische saßen, waren Tante Sophie und mein Vetter Lionel.

"Wie vorzüglich Du heute aussiehst, Nora," rief meine Tante aus. "Hast Du irgend welche gute Nachrichten bekommen?"

"Ja oder nein," antwortete ich. "Sag' Tante Sophie, könnten wir eventuell für einige Tage einen Gast aufnehmen?"

"Jetzt einen Gast?" rief sie erstaunt aus und zog die Augenbrauen etwas ergrünt hoch.

Lionel legte Messer und Gabel hin und sah mich streng an.

"Jetzt Gäste haben, wäre doch wohl etwas eigenartig, nicht war Nora?" sagte er mit weicher Stimme. "Es ist doch noch kein Monat her, daß Dein Vater starb."

Ich überhörte seine Einwendung und wandte mich wieder an Tante Sophie.

"Dr. Elcott, der bekante Professor, hält sich augenblicklich in Abingford auf," sagte ich. "Neulich hatte ich Gelegenheit, ihn bei Newcoms kennen zu lernen. Er ist ein sehr bedeutender, hochintelligenter Mann und ich will nur gestehen, daß ich ihn heute morgen als Arzt konsultiert habe. Ich habe kein Vertrauen mehr zu Dr. Sessops und möchte mich von jemandem behandeln lassen, der mit allen modernen Ercheinungen der Medizin vertraut ist. Ich interessiere mich für den Professor und dieser hat Interesse für mich. Er wünscht einige Tage zu uns zu kommen, um meinen Zustand zu beobachten. Er kommt kurz vor dem Essen hier an. Tue mir den Gefallen, Tante, und laß das grüne Zimmer und die Bibliothek im Turme für ihn herrichten."

Ich äußerte diesen Wunsch sehr entschieden, so daß weder Tante Sophie noch Lionel etwas dagegen einzumenden wagten. Außerdem war ich ja auch die Herrin des Hauses. Ich wandte mich meinem Vetter zu und fragte unvermittelt:

"Ist Kolf wieder fort?"

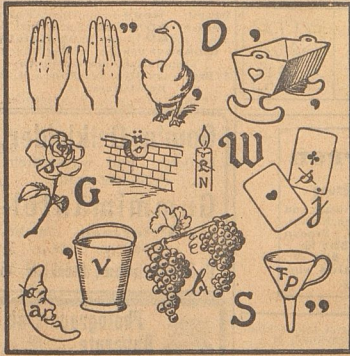
"Nein," antwortete er, "er ist nicht wohl. Seine Augen sind entzündet. Er will aus Vorsicht eine zeitlang in einem dunklen Zimmer bleiben."

(Schluß folgt.)

Elektrische Artikel
bieten am besten in billigsten unter Garantie.
Schoene & Co.,
Frankfurt a. M. - Süd
Verlang. Sie ill. Katal. Nro.

Am letzten Jahre
3000 Zentner
Bettfedern
verkauft die erste Bettfedern-Fabrik mit electrischen Betrieb
Gustav Lustig
Berlin S. 180 Prinzenstraße 46-47.
Verlang gegen Nachnahme. Verpackung frei. Garantie: 10 Jahre lang oder 1000 Wäschen auf meine Rollen. Feinste Bettfedern 2/2, 2/1, 1/1, 1/2, 1/3, 1/4, 1/5, 1/6, 1/8, 1/10, 1/12, 1/15, 1/20, 1/25, 1/30, 1/40, 1/50, 1/60, 1/80, 1/100, 1/120, 1/150, 1/200, 1/250, 1/300, 1/400, 1/500, 1/600, 1/800, 1/1000, 1/1200, 1/1500, 1/2000, 1/2500, 1/3000, 1/4000, 1/5000, 1/6000, 1/8000, 1/10000, 1/12000, 1/15000, 1/20000, 1/25000, 1/30000, 1/40000, 1/50000, 1/60000, 1/80000, 1/100000, 1/120000, 1/150000, 1/200000, 1/250000, 1/300000, 1/400000, 1/500000, 1/600000, 1/800000, 1/1000000, 1/1200000, 1/1500000, 1/2000000, 1/2500000, 1/3000000, 1/4000000, 1/5000000, 1/6000000, 1/8000000, 1/10000000, 1/12000000, 1/15000000, 1/20000000, 1/25000000, 1/30000000, 1/40000000, 1/50000000, 1/60000000, 1/80000000, 1/100000000, 1/120000000, 1/150000000, 1/200000000, 1/250000000, 1/300000000, 1/400000000, 1/500000000, 1/600000000, 1/800000000, 1/1000000000, 1/1200000000, 1/1500000000, 1/2000000000, 1/2500000000, 1/3000000000, 1/4000000000, 1/5000000000, 1/6000000000, 1/8000000000, 1/10000000000, 1/12000000000, 1/15000000000, 1/20000000000, 1/25000000000, 1/30000000000, 1/40000000000, 1/50000000000, 1/60000000000, 1/80000000000, 1/100000000000, 1/120000000000, 1/150000000000, 1/200000000000, 1/250000000000, 1/300000000000, 1/400000000000, 1/500000000000, 1/600000000000, 1/800000000000, 1/1000000000000, 1/1200000000000, 1/1500000000000, 1/2000000000000, 1/2500000000000, 1/3000000000000, 1/4000000000000, 1/5000000000000, 1/6000000000000, 1/8000000000000, 1/10000000000000, 1/12000000000000, 1/15000000000000, 1/20000000000000, 1/25000000000000, 1/30000000000000, 1/40000000000000, 1/50000000000000, 1/60000000000000, 1/80000000000000, 1/100000000000000, 1/120000000000000, 1/150000000000000, 1/200000000000000, 1/250000000000000, 1/300000000000000, 1/400000000000000, 1/500000000000000, 1/600000000000000, 1/800000000000000, 1/1000000000000000, 1/1200000000000000, 1/1500000000000000, 1/2000000000000000, 1/2500000000000000, 1/3000000000000000, 1/4000000000000000, 1/5000000000000000, 1/6000000000000000, 1/8000000000000000, 1/10000000000000000, 1/12000000000000000, 1/15000000000000000, 1/20000000000000000, 1/25000000000000000, 1/30000000000000000, 1/40000000000000000, 1/50000000000000000, 1/60000000000000000, 1/80000000000000000, 1/100000000000000000, 1/120000000000000000, 1/150000000000000000, 1/200000000000000000, 1/250000000000000000, 1/300000000000000000, 1/400000000000000000, 1/500000000000000000, 1/600000000000000000, 1/800000000000000000, 1/1000000000000000000, 1/1200000000000000000, 1/1500000000000000000, 1/2000000000000000000, 1/2500000000000000000, 1/3000000000000000000, 1/4000000000000000000, 1/5000000000000000000, 1/6000000000000000000, 1/8000000000000000000, 1/10000000000000000000, 1/12000000000000000000, 1/15000000000000000000, 1/20000000000000000000, 1/25000000000000000000, 1/30000000000000000000, 1/40000000000000000000, 1/50000000000000000000, 1/60000000000000000000, 1/80000000000000000000, 1/100000000000000000000, 1/120000000000000000000, 1/150000000000000000000, 1/200000000000000000000, 1/250000000000000000000, 1/300000000000000000000, 1/400000000000000000000, 1/500000000000000000000, 1/600000000000000000000, 1/800000000000000000000, 1/1000000000000000000000, 1/1200000000000000000000, 1/1500000000000000000000, 1/2000000000000000000000, 1/2500000000000000000000, 1/3000000000000000000000, 1/4000000000000000000000, 1/5000000000000000000000, 1/6000000000000000000000, 1/8000000000000000000000, 1/10000000000000000000000, 1/12000000000000000000000, 1/15000000000000000000000, 1/20000000000000000000000, 1/25000000000000000000000, 1/30000000000000000000000, 1/40000000000000000000000, 1/50000000000000000000000, 1/60000000000000000000000, 1/80000000000000000000000, 1/100000000000000000000000, 1/120000000000000000000000, 1/150000000000000000000000, 1/200000000000000000000000, 1/250000000000000000000000, 1/300000000000000000000000, 1/400000000000000000000000, 1/500000000000000000000000, 1/600000000000000000000000, 1/800000000000000000000000, 1/1000000000000000000000000, 1/1200000000000000000000000, 1/1500000000000000000000000, 1/2000000000000000000000000, 1/2500000000000000000000000, 1/3000000000000000000000000, 1/4000000000000000000000000, 1/5000000000000000000000000, 1/6000000000000000000000000, 1/8000000000000000000000000, 1/10000000000000000000000000, 1/12000000000000000000000000, 1/15000000000000000000000000, 1/20000000000000000000000000, 1/25000000000000000000000000, 1/30000000000000000000000000, 1/40000000000000000000000000, 1/50000000000000000000000000, 1/60000000000000000000000000, 1/80000000000000000000000000, 1/100000000000000000000000000, 1/120000000000000000000000000, 1/150000000000000000000000000, 1/200000000000000000000000000, 1/250000000000000000000000000, 1/300000000000000000000000000, 1/400000000000000000000000000, 1/500000000000000000000000000, 1/600000000000000000000000000, 1/800000000000000000000000000, 1/1000000000000000000000000000, 1/1200000000000000000000000000, 1/1500000000000000000000000000, 1/2000000000000000000000000000, 1/2500000000000000000000000000, 1/3000000000000000000000000000, 1/4000000000000000000000000000, 1/5000000000000000000000000000, 1/6000000000000000000000000000, 1/8000000000000000000000000000, 1/10000000000000000000000000000, 1/12000000000000000000000000000, 1/15000000000000000000000000000, 1/20000000000000000000000000000, 1/25000000000000000000000000000, 1/30000000000000000000000000000, 1/40000000000000000000000000000, 1/50000000000000000000000000000, 1/60000000000000000000000000000, 1/80000000000000000000000000000, 1/100000000000000000000000000000, 1/120000000000000000000000000000, 1/150000000000000000000000000000, 1/200000000000000000000000000000, 1/250000000000000000000000000000, 1/300000000000000000000000000000, 1/400000000000000000000000000000, 1/500000000000000000000000000000, 1/600000000000000000000000000000, 1/800000000000000000000000000000, 1/1000000000000000000000000000000, 1/1200000000000000000000000000000, 1/1500000000000000000000000000000, 1/2000000000000000000000000000000, 1/2500000000000000000000000000000, 1/3000000000000000000000000000000, 1/4000000000000000000000000000000, 1/5000000000000000000000000000000, 1/6000000000000000000000000000000, 1/8000000000000000000000000000000, 1/10000000000000000000000000000000, 1/12000000000000000000000000000000, 1/15000000000000000000000000000000, 1/20000000000000000000000000000000, 1/25000000000000000000000000000000, 1/30000000000000000000000000000000, 1/40000000000000000000000000000000, 1/50000000000000000000000000000000, 1/60000000000000000000000000000000, 1/80000000000000000000000000000000, 1/100000000000000000000000000000000, 1/120000000000000000000000000000000, 1/150000000000000000000000000000000, 1/200000000000000000000000000000000, 1/250000000000000000000000000000000, 1/300000000000000000000000000000000, 1/400000000000000000000000000000000, 1/500000000000000000000000000000000, 1/600000000000000000000000000000000, 1/800000000000000000000000000000000, 1/1000000000000000000000000000000000, 1/1200000000000000000000000000000000, 1/1500000000000000000000000000000000, 1/2000000000000000000000000000000000, 1/2500000000000000000000000000000000, 1/3000000000000000000000000000000000, 1/4000000000000000000000000000000000, 1/5000000000000000000000000000000000, 1/6000000000000000000000000000000000, 1/8000000000000000000000000000000000, 1/10000000000000000000000000000000000, 1/12000000000000000000000000000000000, 1/15000000000000000000000000000000000, 1/20000000000000000000000000000000000, 1/25000000000000000000000000000000000, 1/30000000000000000000000000000000000, 1/40000000000000000000000000000000000, 1/50000000000000000000000000000000000, 1/60000000000000000000000000000000000, 1/80000000000000000000000000000000000, 1/100000000000000000000000000000000000, 1/120000000000000000000000000000000000, 1/150000000000000000000000000000000000, 1/200000000000000000000000000000000000, 1/250000000000000000000000000000000000, 1/300000000000000000000000000000000000, 1/400000000000000000000000000000000000, 1/500000000000000000000000000000000000, 1/600000000000000000000000000000000000, 1/800000000000000000000000000000000000, 1/1000000000000000000000000000000000000, 1/1200000000000000000000000000000000000, 1/1500000000000000000000000000000000000, 1/2000000000000000000000000000000000000, 1/2500000000000000000000000000000000000, 1/3000000000000000000000000000000000000, 1/4000000000000000000000000000000000000, 1/5000000000000000000000000000000000000, 1/6000000000000000000000000000000000000, 1/8000000000000000000000000000000000000, 1/10000000000000000000000000000000000000, 1/12000000000000000000000000000000000000, 1/15000000000000000000000000000000000000, 1/20000000000000000000000000000000000000, 1/25000000000000000000000000000000000000, 1/30000000000000000000000000000000000000, 1/40000000000000000000000000000000000000, 1/50000000000000000000000000000000000000, 1/60000000000000000000000000000000000000, 1/80000000000000000000000000000000000000, 1/100000000000000000000000000000000000000, 1/120000000000000000000000000000000000000, 1/150000000000000000000000000000000000000, 1/200000000000000000000000000000000000000, 1/250000000000000000000000000000000000000, 1/300000000000000000000000000000000000000, 1/400000000000000000000000000000000000000, 1/500000000000000000000000000000000000000, 1/600000000000000000000000000000000000000, 1/800000000000000000000000000000000000000, 1/1000000000000000000000000000000000000000, 1/12000000000

Bilder-Rätsel.



Auflösung in nächster Nummer.

Der Trost. Wirtin: „Der Michel, dem gestern die Frau durchgegangen ist, kommt heute auf unser Haus zu, der sucht gewiß Trost!“ — Wirt: „Kann schon sein... da will ich mal gleich frisch ansetzen!“ („Megg. Bl.“)

Noch besser. Vater: „Aber, Vater, was hast Du nur gegen Hans. Er wird sicher ein guter Gatte sein.“ — Vater: „Er ist ein Schafstopf und doch nur hinter Deinem Gelbe her.“ — Tochter: „Er würde mich auch heiraten, wenn ich keinen Pfennig hätte.“ — Vater: „Na dann ist er noch dämlicher, wie ich dachte.“ („Lust. Bl.“)

Guten Appetit. Kurzschätiger Gast: „Bitte nehmen Sie die Landkarte fort, ich will mich da hinsetzen!“ — „Da liegt ja fa Landarten, das is 's Fischtuch!“ („Megg. Bl.“)

Aus dem Geschäftsleben. „Weshalb lachen Sie denn nicht, wenn der Chef einen Wis macht?“ — „Ich hab's nicht nötig — ich tret Samstag aus.“

Konversation. „Neben wir doch nicht immer vom Geschäft, Cohn, reden wir doch e bissel von der Familie.“ — „Neht hast de Silberblüt! Also, was meinst de, wird mei' Portz e mal werden e tüchtiger Kaufmann?“ („Megg. Bl.“)

Wie das verstedt an einer Sandbank lauert
Und wie ein Fisel auf seine Beute schichtet,
So laur' auch ich, als wär' ich festgemauert
An eine Bank, voll Bier und Hinterlist;
Bis, bald von Hoffnung, bald von Furcht durchschauert,
Sich led ein Abenteuer mit mir misst,
Fortuna's Weiberlaunen zu verjuden,
Und mich zu jegen jekt, mir jekt zu fuchen.
Gustav Feuerlein.

Auflösung folgt in nächster Nummer.

Auflösung des Rätsels in voriger Nummer:

Erbe, Eber, Rede.

Auflösung des Begriffsbildes in voriger Nummer:

Man wende das Bild nach rechts. In dem über den Fenstern des Häuschens befindlichen Gerant sieht man den Knaben eiligen Laufes dahertommen.

Gelchäftliches.

Die Straußfedern-Spezial-Fabrik Carl Hettmann, Berlin 149, Lindenstr. 71/72 hat sich genötigt gesehen, ihre Geschäftsräume ganz bedeutend zu vergrößern. Im Jahre 1879 gegründet, hat es diese Firma verstanden, das Geschäft aus bescheidenen Anfängen heraus zu einem der angesehensten und bestrenommiertesten seiner Art am hiesigen Plage zu machen. Durch die Vergrößerung der Verkaufsräume ist die Firma in den Stand gesetzt, das sonst schon reichhaltige Lager in Straußfedern, Meureuen, Paradiesvögeln, Keibern usw. nunmehr noch um ein ganz Bedeutendes zu vermehren und vielseitiger zu gestalten. Eine Besichtigung der überaus reichen Ausstellung können wir ohne jeden Kaufzwang nur bestens empfehlen.

Die Bettenfabrik von Th. Kranzfuß in Cassel liefert ausgezeichnete Betten in echt rot Daunentöper, federdicht mit zartweichen Federn, Falsbainen und Daunnen gut gefüllt zu Mk. 30,— und 35,— Daunnenbetten zu Mk. 40,— bis zu den feinsten Sorten. Durch große Masseneinkäufe von Bettenfedern und Daunnentöper verbunden mit Mäherei im elektrischen Betrieb ist diese Firma im Stande außerordentlich gute Qualitäten, für verhältnismäßig billige Preise zu liefern. Durch reelle und gute Bedienung hat sich diese Firma in wenigen Jahren einen guten Ruf im ganzen deutschen Reich und sogar noch über die Grenzen hinaus erworben. Bei eintretendem Frühjahrbedarfs wolle man sich vertrauensvoll an obige Firma wenden, als beste Gewähr für gute reelle Bedienung. Katalog wird gratis und franco versandt.

Eine Dame

welche auf eine gesunde Hautpflege hält, speziell Sommerpflegen vertröben, sowie eine gute weiche Haut und weichen Teint erlangen und erhalten will, wäscht sich nur mit **Steckenpferd-Lilienmilchseife** von Bergmann & Co., Radebeul-Dresden Stück 50 Pf., überall erhältlich. Ferner macht der **Cream-„Dada“** rote und spröde Haut weiß und sammelweich. Tube 50 Pf.

Rästel-Ecke.

Rästel.

Statt abzuschneiden Lebensstätt im Frieden,
Den Büdnen gleich in jener grauen Zeit,
Und, stolz wie sie, zu ruh'n in Pyramiden,
Einballantiert in aller Herrlichkeit,
Ward mir vom Los ein Wellengrab beschieden;
Doch taucht' ich wieder auf in neu'rer Zeit,
Um, gleich dem Krotobil, nach Raub zu halschen
Und i'es Etschafchen Wert und Fett zu naschen.

Heiteres.

Ein Entschuldigungsbrief. Ein Entschuldigungsbrief an die Schule wird dem Schlef. Geh.-Kar. überandt. Wir bringen ihn hier in seiner originellen Schreibweise zum Abdruck. Er lautet wörtlich:

„Hann Herrn Herrra
Herr Herrra mein ion ist Krang er beklacht sie Ueber den Magen und Hart im Hje Schmerzen. Bitte in um end Schuldig ung möchte in Vüten so lage zu Hause Bleiben bis er wider Gehant wirt sein da Werde ich inen wider Schiften.
Bitten sie Herr Herrra
Herr Ränffe.“

Kompensationen. „Mein Fräulein, ich war eben Zeuge wie Ihnen der Herr da heimlichlich einen Kuh raubte. Ich mache Sie darauf anmerksam, daß das eine tätliche Beleidigung im Sinne des § 155 des Straugesetzbuches ist.“ — „Ach, Herr Doktor, ich hab' ihn ja gleich wieder beledigt!“ („Lust. Bl.“)

Reserviert für
Konkursmasse Bruno Scherl
in Firma
M. Peterseims Blumengärtnereien,
Erfurt.

JAGD-UNDSCHIEBEN-GEWEHRE

Vogelflinten und Teschins, Revolver und Pistolen

Liefern wir zu Fabrikpreisen, daher billiger und vorteilhafter als wie irgend eine Konkurrenz, direkt an Private unter jährlicher Garantie. Ausserdem auch für Militär, Jagdgesellschaften und Munition. Bei Bedarf in diesen Artikeln verlangen Sie bitte sofort unseren neuesten 2.8 Seiten starken Waffen-Spezial-Katalog, den wir an jedermann gratis und franko ohne Kaufzwang senden; infolge seiner Reichhaltigkeit das grösste und interessanteste Nachschlagewerk der gesamten Waffenbranche.

Gewehrfabrik H. Burgsmüller & Söhne, Hofl., Kreensen (Harz) W 18.
6 Gestos Waffenhaus Deutschlands.

Stickerei

Doppelstoff Meter 10 Pfg. für Beinkleider und Nachtjacker 15 und 20 Pfg. Rockstickerei Meter 30 Pfg. Hendenpassen (Handarbeit) 1,10 Mk. Wäschebinden 10 m. 20 Pfg. Muster umgehend u. franko durch das Stickerei-Versandhaus A. Seider, Danzig 86.

Plattenlos

Machen Sie sofort einen letzten Versuch **Haarwuchsmittel Plattenlos** mit ärztlich empfohlenen Ingredienzien verhilft unter Garantie zu herrlichem Haarwuchs, wo Papillen vorhanden. Gegen Einsendung von Mk. 3,50 große Flasche franko direkt vom Erfinder.

Kosmetische Zentrale, Chemnitz. Z.

Verlangen Sie gratis illustrierten Katalog **Hygienischer Bedarfs-Artikel** mit ärztlich verfasster Broschüre. Sanitätshaus „Aesculap“, Frankfurt a. M. G. 1.

Harz-Kuh-Käse

Für M. 3,50 frk. Nachn. Postkoll. Fritz Niemann, Gertrude Harz 5. Sonder-Offerte! In der selbstgekelterten **Rotwein à 70, Weisswein à 80** P. p. Ltr. frko. jed. Bahnst. i. Fläss. (Leihw.) von 10 Ltr. ab J. Carbonell, Moulins (Kr. Metz). Preisliste u. Proben gratis.

G. Ehrhardt, Berlin N. 39. Buchstrasse 80. Preisliste K. gratis. **Kleinbeleuchtung.**

Bei Bezug von Waren bitten wir, sich :: auf dieses Blatt zu berufen. ::

SOCIÉTÉ VINICOLE FRANCO-ALEMANDE m. b. H.

Import französischer Weine

Als Spezialität empfehlen wir:

Französischen Rotwein	per Liter	Mk. 1,-
Obermoseler	"	1,10
Tarragona (rot)	"	1,50

in Korbfässchen von 5 und 10 Liter Inhalt.

Ferner besonders preiswerte Weine in Flaschen:

Rot- u. Bordeaux-Weine

Narbonne	per Fl.	Mk. 0,90
Fronsac Bordeaux	"	1,-
1905er St. Clément	"	1,20
1904er Château Loubaney Curac	"	1,50
1904er Château Raymond Lamarque	"	2,-

Mosel-Weine

1909er Obermoseler	per Fl.	Mk. 1,-
1909er Remicher	"	1,10
1906er Merler	"	1,30
1907er Caseler	"	1,50

Rhein-Weine

1908er Gensinger	per Fl.	Mk. 1,-
1905er Kempter	"	1,30
1904er Binger Rochusberg	"	1,50
1905er Hallgartener Hattenheimerweg	"	2,-

In Groß-Berlin liefern 5 Liter oder 10 Flaschen frei Haus und bitten um geill. rechtzeitige Aufgabe des Bedarfs.

Société vinicole franco-allemande m. b. H.

Import französischer Weine, Berlin SW., Ritterstraße 50 a. Fernsprecher: Amt IV, 1671, 9862 und 11 084.

Extra starke Echte Hienfong-Essenz

(Destillat) à Dutzend Mark 2,50, wenn 30 Flaschen Mark 6,- portofrei. Chemische Werke, E. Walther, Halle a. S., Mühlweg 20.

ANZEIGEN

haben in diesem Blatt die weiteste Verbreitung.

Damen u. Herren

Wünschen Sie Aufklärung über Vergangenheit, Gegenwart und Zukunft, Charakter, Eheleben, Kinder, Prozesse, Lotteriespiel usw. Senden Sie Ihre Adresse an das Büro für Astrologie in Hattersheim am Main 76 und Sie erhalten kostenlos eine wichtige Mitteilung.

Bouillon-

Würfel. 1a Ware, äußerst schmackhaft, 100 Stück M. 2,50, bei 200 Stück M. 5,- 1000 Stück M. 20,- franko gegen Nachn. Nahrungsmittel-Fabrik „Goliath“, Berlin N. 11, Saarbrückerstr. 30.

Extra starke echte Hienfong-Essenz

à Dutzend Mk. 2,50 wenn 30 Flaschen Mk. 6,- portofrei. Karmelitergeist à Dutz Mk. 2,50, echt austral. Eucalyptusöl à Dutz. Mk. 3,-. Leistungsfähige Bezugsquelle für Thüringer med. Spezialitäten. Erstklassige Fabrikate. Billigste Preise. Fabrik chem.-pharm. Präparate Louis Stauch, Königsee 193 (Thüringen)

Preussische Verlagsanstalt, Berlin SW 68, Ritterstraße 50

In unserem Verlage erschienen:

Oscar Pasch

Op. 1. Pfalm 130 (Preiskomposition) für Soli, Chor (fünfstimmig) und Orchester. Klavier-Auszug mit Text. Mk. 6,-

Op. 7. 18 Lieder für gemischten Chor. Partitur in 3 Hefen. à Mk. 3,-

Op. 10. Sechs sechsstimmige Motetten. Partitur à N. Mk. 1,50

Op. 23. Die Auferstehung des Jünglings zu Nain für Soli, Chor und Orgel oder Klavier. Partitur Mk. 6,- Stimmen kpl. Mk. 6,-

Op. 24. Sechs achtfimmige Motetten für gem. Chor. 3 Hefte, Partitur à Heft Mk. 2,-

Op. 25. Fünf Motetten für Doppelchor. Einzel-Partitur à Mk. 1,50

Op. 26. 38 Sprüche für 4stimmigen gemischten Chor in 12 Hefen à Mk. 1,50

Op. 27. Zwei Motetten für 4stimmigen Männerchor, komplett 1 Heft, Partitur Mk. 1,20

Op. 28. Drei Motetten für 4stimmigen Männerchor, komplett 1 Heft, Partitur Mk. 1,50

Op. 29. Vier Motetten für 4stimmigen Männerchor, komplett 1 Heft, Partitur Mk. 2,40

Op. 30. Fünf Motetten für 4stimmigen Männerchor, komplett 1 Heft, Partitur Mk. 3,-

Günstiges Angebot!

28 M. 50 = 42 M. Braunschweiger Fahrrad, kräftige starke Bauart, leichter Lauf, langläufiger Schriftlicher Garantie und Probezeit. **Neue Konkurrenz-Fahrräder** 28 Mk. an ohne Gummi, mit schon von 40 Mk. Gummi 30 Mk. Katalog umsonst von der weltberühmten **Frankfurter Fahrrad-Firma L. Braunschweiger, Frankfurt a. M. 311, Hegelstrasse 14.** - Versand nach allen Weltgegenden.

Gomin-Oelkleider, klebefrei und wassericht. Preisliste gratis.

Gummimäntel- und Pelerinen- laut besonderer Liste.

G. Schönbohm, Brühl i. M. 45

Photographische Apparate

und Zubehörteile. Engros-Preisliste gratis. **Ludwig Philippsohn, Dresden Nr. 7.**

Leithin-Bananen-Kakao.

Bei Buttermilch, Magerkeit, Nervosität, Nervenmangel, Magen- u. Darmleiden von hervorragender Wirkung. 400 g. anst. Karton 1,00 Mk. 5 Karton 4,50 Mk. Nachn. **„Alberia“ Verbandshaus, Ballenstedt a. S. V.**

Das große Bett 11, 7,5 M.

(Oberbett, Unterbett, 2 Kissen) mit bestgeeigneten neuen Federn; besser 15,-, 18,-, 19,-, schlüfr. 14,75, 18,-, echtrot 22 1/2, 25 1/2, 29 1/2, 34 1/2 bis 95,-, 2 schlüfr. M. 5,- mehr. Gültig. Anerkennungen i. ganz. bei vorzuziehender Ware. Nichtesfallend Geld zurück. Liste fr. Bettenfabr. Herm. Eberle, Kassel 142

Ueppige Büste

erreicht jede Dame in kürzester Zeit unter Garantie. Ausführt gratis. **Dr. C. Geyer, Chemnitz 14, Wolfstr. 3.**

Magerkeit.

Schöne, volle Körperformen, wundervolle Büste durch unser Orient-Krautpulver „Büsteria“, ges. gesch., preisgekrönt mit gold. Medallien. In 6-8 Wochen bis 30 Pfund Zunahme, garant. unerschütterlich. Streng reell kein schwindel. Viele Dankscr. Karton mit Gebrauchsanzw. 2 M., Postanz. oder Nachn. exkl. Porto. B. Franz Steiner & Co., Berlin 28, Königgrätzer Strasse 85.

Für 5 Mk. versende z. Probe in tadelloser Form. **4 Pfd. Kakao** 1 Pfd. Schokolade u. 1 Pfd. echt bayr. Hustensaft. **Welter-Verbandshaus „Häschel“ Chemnitz** Langestr. 35d. - Garantie: Zurücknahme.

Echt nur bei mir. **Warme vor Nachahmungen! Ich Anna Csillag**

bin selbst die Verfasserin meiner **Kaar- u. Bartwuchspomade**

verhilft, weitberühmt seit über 25 Jahren unübertroffen. Ciegel zu 2, 5 u. 8 Mark. Elderer Erfolg bei zeitlich. Gebrauch. Man lasse sich keine der vielen Nachahmungen aufgeben. **Echt nur Berlin** Krausenstr. 3, erhältlich. **Anerkennungs- und Dankreden** aus allen Weltteilen liegen vor. Besand gegen Nachnahme od. Rücksendung des Betrages aus der Handt. **Anna Csillag, Berlin 284, Krausenstrasse 3.**

Preussische Verlagsanstalt G. m. b. H. Berlin SW. 68, Ritterstraße 50

Sieeben erschien:

Entwurf zum Preussischen Wassergesetz

in der zur Vorlegung beim Abgeordnetenhaus endgültig bestimmten Fassung

Der Entwurf regelt das gesamte Wasserrecht einheitlich und erschöpfend für die ganze preussische Monarchie

Preis Mk. 4,50 pro Expl. zuzüglich 30 Pfennig für etwaige Postverrechnung.